

km 76,1 der Reichsautobahn festgestellt werden, wo sich auch noch auf der Nordseite der Autobahn ein kleiner Grabhügel erhalten hat. Weitere Siedlungsspuren zeigten sich bei km 77,8.

Die Reichsautobahn hat eine uralte Verbindung wiederaufgenommen, die einst von Worms in die Kaiserslauterner Senke führte. Im Mittelalter war es eine auf dem Rücken des Schorlenberges parallel zur Autobahn verlaufende Straße, auf der die Grafen von Leiningen das Geleit hatten. Sie ist z. T. noch als auffallend breite Straße erhalten und galt lange Zeit als Römerstraße.

Unmittelbar bei der Fundstelle des Hortfundes führt die Geleitstraße als schmaler in den Felsen eingeschroteter Weg auf die Platte. Am Boden waren noch in einem Abstand von 1,20 m die Wagengleise erkennbar. Nicht viel breiter ist hier der Weg selbst. An einer Felswand hat sich die Jahreszahl 1580 vorgefunden. Doch verlief in der gleichen Richtung auch schon in römischer Zeit eine Straße. Sie dürfte durch einen der wichtigsten Römerorte der Pfalz, durch Eisenberg mit seiner bedeutenden Eisenindustrie geführt haben. Hier ist schon vor langer Zeit ein aus aufgeschütteten Eisenschlacken gebildeter Straßendamm festgestellt worden. In der Hoffnung, ein weiteres Teilstück dieser Straße auf dem 'Hohen Bühl' wiederzufinden, bin ich schon vor Jahren die Strecke vom Forsthaus Schorlenberg bis zum 'Hohen Bühl' abgegangen, fand aber nur bei der Platte (jetzt km 76,3—76,4) ein Stück römischen Straßendamms, der schräg zur vermuteten Richtung verlief. Später konnte ich weitere Straßenstücke auf der Frankensteiner Steig und beim Drachenfels (Siebenwege) feststellen, ein weiteres Stück hatte ich schon vorher auf dem Pechsteinkopf bei Deidesheim gefunden. Es ergibt sich hieraus eine Straße, die wohl vom Rhein (Altrip) her kam und über Deidesheim, den Drachenfels, die Frankensteiner Steig und die Platte nach Enkenbach führte. Bei der Begehung der Autobahn fand sich ein weiteres Stück römischen Straßendamms auf der Südseite des 'Hohen Bühl' in der Abteilung 'Kochlöffel', das zur Römerstraße Worms—Kaiserslautern gehört haben muß. Zwischen Platte und Enkenbach dürfte sie sich mit der anderen Straße vereinigt haben.

Speyer.

Friedrich Sprater.

Frühe und späte Sigillata des Arcanus.

Verzierte Gefäße mit dem Namen des Lezouxöpfers Arcanus sind nicht häufig¹. Die hier Abb. 1, 1 mitgeteilte neugefundene Gefäßscherbe vom Kastell Böckingen am Neckarlimes ermöglicht es, spätere Arbeiten des Arcanus zu erkennen. Die andere, schon vor fast 30 Jahren durch mich bekanntgegebene, aber wenig bekannt gewordene, hier in neuer Darstellung mitgeteilte signierte Schüssel von Rottenburg, Abb. 1, 4, ist offensichtlich älter. Die Verzierung der Rottenburger Schüssel ist ganz anders als die der Böckinger Scherbe, die eigentlich Entartung ist. Aber nicht nur die Dekorationen dieser beiden Gefäße geben Anhaltspunkte zur Feststellung wenigstens der relativen Chronologie von Arbeiten des Arcanus, sondern auch die verschiedene Art der in den Model

¹ Allen Herren der Museumsverwaltungen danke ich für die Erlaubnis, Fundstücke mitzuteilen.

geschriebenen Signatur des Arcanus. Auf der Rottenburger Sigillata ist der Name viel zierlicher, kleiner und sorgfältiger als auf dem Böckinger Stück, auf dem die Schrift des Namens größer, derber und nachlässiger ist. Arcanus hat seinen Namen in Spiegelschrift in den Model geschrieben, um ihn auf der ausgeformten Schüssel möglichst lesbar und richtig erscheinen zu lassen; aber das C und N machten ihm dabei Schwierigkeiten, so daß die Rottenburgschrift fast ARDANVS gelesen werden könnte. Die Schrift der späteren Schüssel von Böckingen zeigt, daß der Töpfer inzwischen gelernt hat, das C richtig in den Model zu schreiben. Das Gefäß von Rottenburg wird in der Zeit Traians gemacht worden sein, die Böckinger Schüssel wohl erst in der Zeit Hadrians. Durch den gepanzerten Krieger und den nackten Kämpfer der Böckinger Scherbe lassen sich Verbindungen mit dem Töpfer Donnaucus und mit jenem „Meister der schönsten Sigillata“ der Töpferei Falkenberg bei Metz erschließen, über den ich in der Oxé-Festschrift² einiges mitteilte. Manche bisher nichtsagende Scherben der römischen Kastellanlagen in Germanien können nun zur Datierung dieser Abwehrfestungen mehr aussagen als bisher. — Die Böckinger Scherbe ist ziemlich sicher durch die 22. Legion nach Böckingen gekommen; Ritterling vermutete³ den Zeitraum für die Böckinger Ziegel dieser Legion zwischen den Jahren 115–125 (doch fällt natürlich die erste Besetzung des Kastells in die spätere Zeit Domitians). Man kann einstweilen als das Jahr, in dem die Arcanus-Schüssel ins Kastell Böckingen gelangte, das Jahr 121 vermuten und mit der Wirkung des Besuchs des Kaisers Hadrian in Germanien in Verbindung bringen, bis man klarer sieht⁴.

Die 12 auf den Abbildungen 1 und 2 wiedergegebenen, hier besprochenen Gefäße haben die Form Dragendorff 37.

Abbildung 1.

1. Fundort Kastell Böckingen am Neckar. Mus. Stuttgart (A 38/172). Sigillatabruchstück mit der Töpfersignatur ARCANVS; Abdruck von in den ungebrannten Model geschriebener Schrift. Der — nur teilweise erhaltene — gepanzerte Kämpfer ist vollständig auf dem als Abb. 1, 2 abgebildeten Stück von Cannstatt; diese Figur, die selten auf Sigillata vorkommt, ist auch auf der Schüssel von Straubing zu sehen, die von J. A. Stanfield oben S. 110 mitgeteilt ist; das nicht signierte Gefäß von Straubing hat nach Stanfield Stil und Art des Töpfers Donnaucus. Auch die selten vorkommende zweite menschliche Figur, der nackte Kämpfer der Schüssel von Böckingen, findet sich auf dem Gefäß von Straubing. Dieser nackte Kämpfer auf Abb. 1, 1 ist bemerkenswerterweise auch zu finden auf einem 1845 in London, „Maiden Lane, now Gresham Street“ gefundenen Gefäßrest im British Museum: Walters Fig. 210 = M 1441; das Londoner Gefäß erinnert sehr an die Art des RANTO und eines in Falkenberg bei Metz arbeitenden Töpfers. Links auf der Scherbe von Böckingen ist teilweise erhalten die große Löwin Déch. 795 zu sehen, die auch auf der Scherbe von Cannstatt Abb. 1, 2 sich findet. Der kleine geduckte Löwe Déch. 754 findet sich ebenso auf dem Stück Abb. 1, 3 von Bregenz. — 2. Fundort Cannstatt. Slg. Knorr, jetzt Mus. Stuttgart. Knorr, Röm.

² Festschrift für August Oxé (1938) 45–48.

³ Westd. Zeitschr. 17, 1898, 203 ff.; ORL. B Nr. 56 S. 10.

⁴ Über die Bedeutung der frühhadrianischen Verhältnisse in Obergermanien vgl. E. Fabricius s. v. Limes, in RE. 13 (1925) 591.

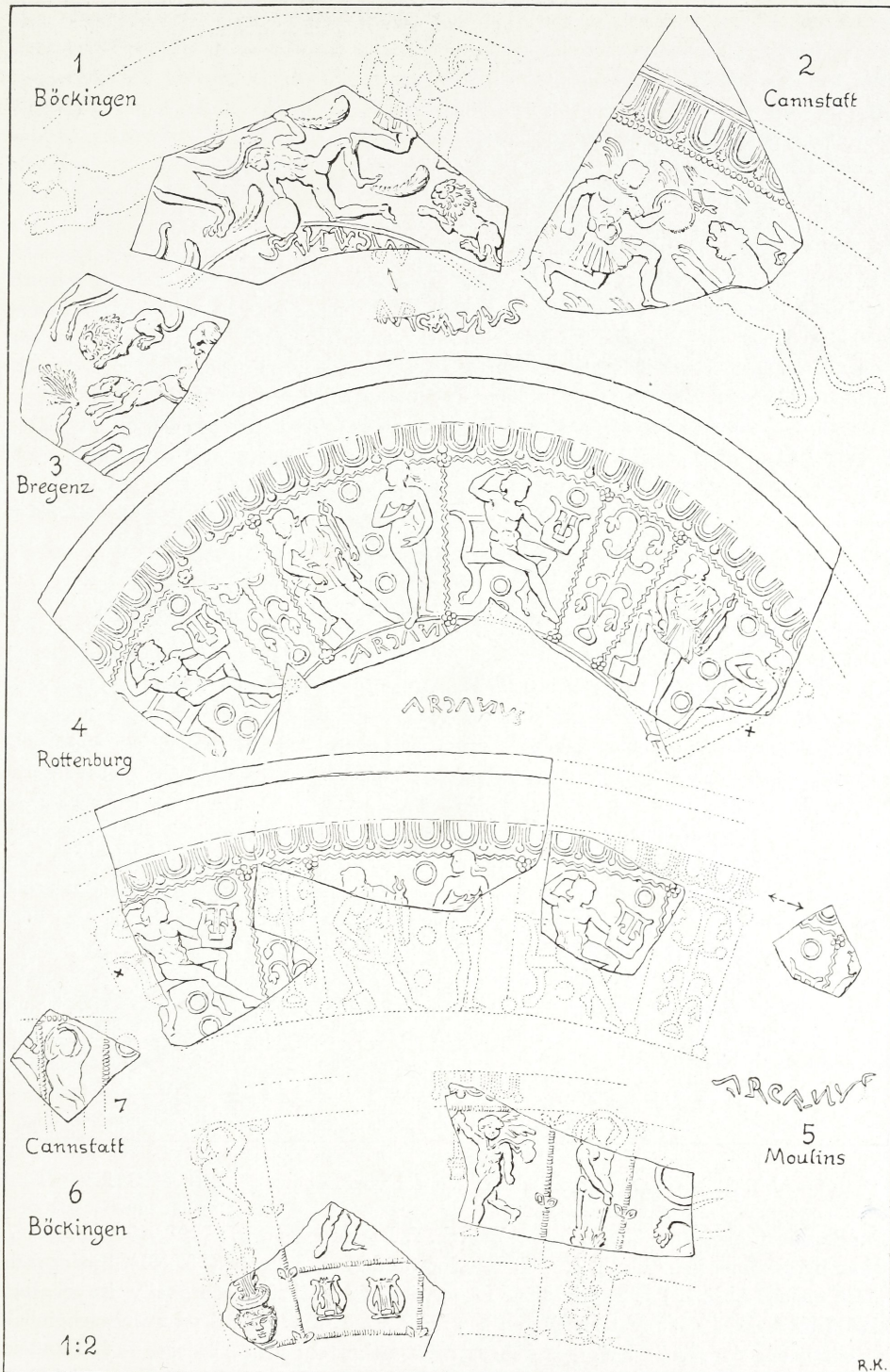


Abb. 1. Sigillata verschiedener von Lezoux Töpfer (1-7). M. 1:2.

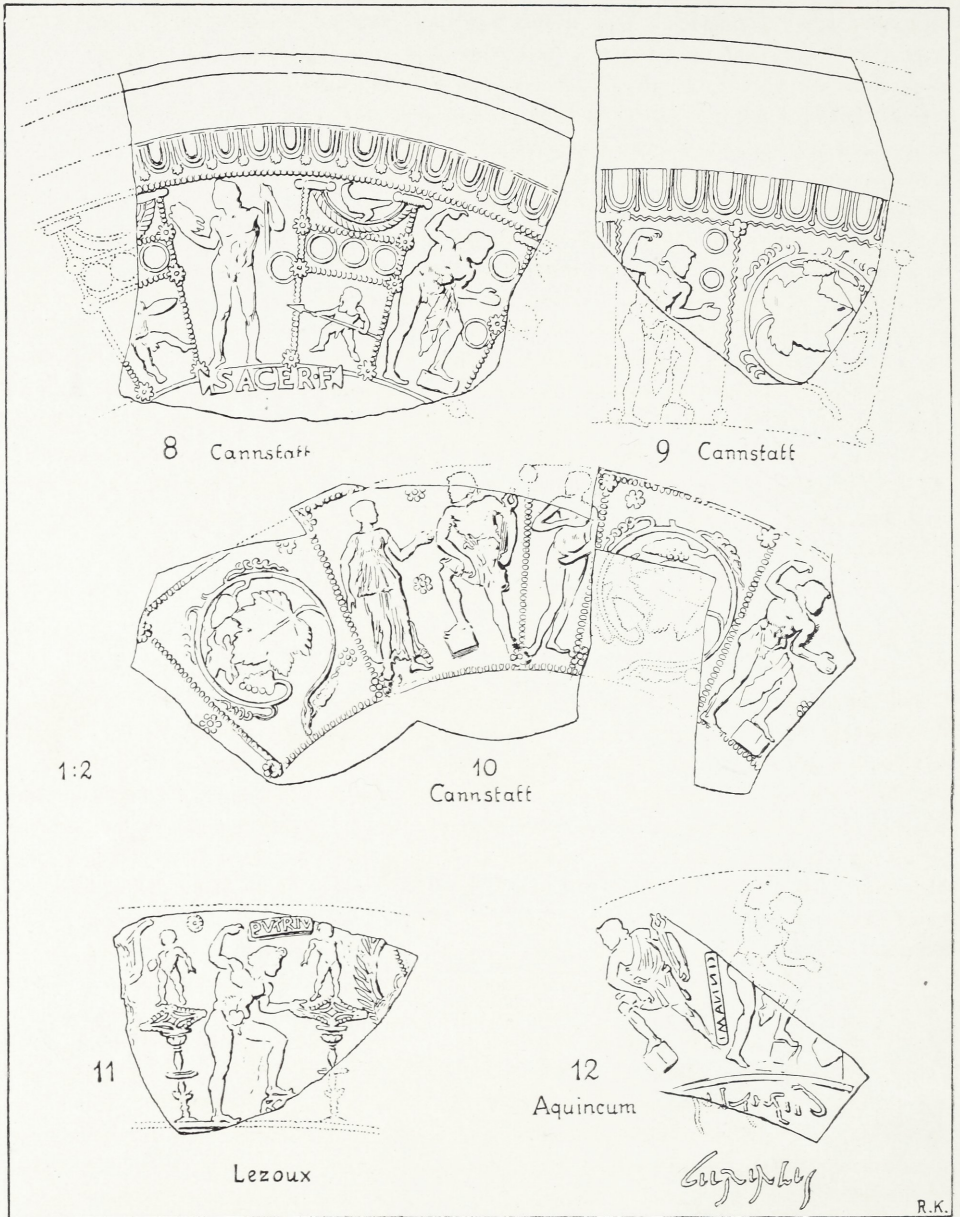


Abb. 2. Sigillata verschiedener Töpfer von Lezoux (8–12). M. 1:2.

Funde von Cannstatt. Württ. Vierteljahrsh. f. Landesgesch. 17, 1908, 458 Abb. 3, 7. Oben besprochen bei Abb. 1, 1. — 3. Fundort und Mus. Bregenz (28. 481). Springende Tiere wie auf Abb. 1, 1 u. 2; der kleine Löwe wie auf Abb. 1, 1. Rechts teilweise erhalten eine Silenmaske. Die nicht signierten Stücke Abb. 1, 2 u. 3 sind sehr wahrscheinlich Arbeiten des Arcanus oder eines diesem recht nahestehenden Töpfers. — 4. Fundort Rottenburg. Mus. Rottenburg. Slg. Plank. R. Knorr, Die verzierten Terra-Sigillata-Gefäße von Rottenburg-Sumelocenna (1910) Taf. 9, 1–2 und Knorr u. Sprater, Sigillata von Blickweiler (1927) Textbild 22. Die Rottenburger Bruchstücke unten sind in das

Mus. Stuttgart gelangt. — Das Gefäß hat den gleichen Namen des Lezouxöpfers ARCANVS unterhalb der Figuren, wie Abb. 1, 1. Die Rottenburger Schüssel ist, im Gegensatz zu Abb. 1, 1, aus einem sehr sorgfältig gearbeiteten Model geformt. Die Götterfiguren Apollo, Vulcan und Venus sind sehr hübsch und gehören zu einer zusammenpassenden Typenserie, während die Model der Gefäße Abb. 1, 2 u. 3 mit Verwendung von z. T. recht guten, aber verschiedenen großen, eigentlich nicht zusammengehörenden Figurenpunzen hergestellt sind. — 5. Fundort Moulins. Signatur ARCANVS auf verzierter Schüssel. Nach E. Tudot, *Collection de figurines en argile* (Paris 1860) 66 Abb. 82 und nach F. Oswald, *Cursive Writing of Gaulish Potters*, *Journ. of Roman Studies* 17, 1927, 162 Taf. 6, 3. — Diese Signatur bezeichnet nach meiner Meinung eine etwas ältere Arbeit des Arcanus als der geschriebene Name der Schüssel von Böckingen. — 6. Fundort Kastell Böckingen. Mus. Stuttgart (A 38/106). Zwei Scherben einer Schüssel, deren Dekoration von dem Lezouxöpfer Libertus beeinflusst ist und vielleicht der Werkstatt des Birrantus entstammt. Das Gefäß wird wie das Arcanusgefäß von Böckingen in der Zeit Traians oder Hadrians entstanden sein. — 7. Cannstatt. Mus. Stuttgart, Slg. Knorr, *Sigillata Cannstatt-Köngen* (1905) Taf. 8, 15. Splitter mit der aus dem Typenschatz des Libertus bekannten Caryatide, wie auf den Scherben Abb. 1, 6 von Böckingen.

Abbildung 2.

8. Cannstatt, Mus. Stuttgart, Slg. Knorr, *Sigillata Cannstatt-Köngen* (1905) Taf. 5, 1. Teil einer kleinen Schüssel mit dem Abdruck des unter die Figuren in den Model gedrückten schönen Stempels SACER. F. Verwandt mit der Art des Arcanus. — 9. Cannstatt, Mus. Stuttgart, Slg. Osteritter, *Sigillata Cannstatt-Köngen* (1905) Taf. 5, 6. Bruchstück mit dem Neptun wie auf Abb. 2, 8 u. 10, mit Traubenranke wie auf Abb. 2, 10; diese Ranke kommt nach rechts und nach links gedreht vor. Die fünfblättrige Rosette, der Zickzackstab und das ringförmige Füllmotiv genau wie auf dem signierten Gefäß des Arcanus Abb. 1, 4. Die Scherbe Abb. 2, 9 ist der Rest einer Schüssel des Arcanus. — 10. Cannstatt, Mus. Stuttgart, Knorr, *Neugefundene Terrasigillata-Gefäße von Cannstatt in: Cannstatt zur Römerzeit* (1921) Taf. 6, 3. Die Dekoration dieser Schüssel erinnert sehr an die von Abb. 2, 9 und damit an das signierte Arcanusgefäß Abb. 1, 4. Sehr wahrscheinlich Reste einer Arbeit des Töpfers Arcanus. — Meine Datierung a. a. O. S. 45: „Wohl Zeit Traian-Hadrian“, kann heute als gesichert gelten. Oben habe ich vorgeschlagen, das Böckinger Arcanusgefäß — gleichsam als Arbeitshypothese natürlich — mit dem bedeutsamen Jahr 121 in Verbindung zu bringen; auch andere, etwas ältere Arcanusgefäße werden um diese Zeit nach Kastell Böckingen und an die Kastelle der Neckarlinie gelangt sein; ebenso viele Produkte von mit der Arcanuswerkstatt parallel gehenden und gleichzeitigen Töpferwerkstätten. Von den vielen Sigillaten des Kastells Cannstatt, die bestätigen, daß ums Jahr 121 der Import mittelgallischer und verwandter Sigillaten nach Cannstatt auffallend stark war, habe ich die recht instruktiven Proben Abb. 1, 2, 7 u. Abb. 2, 8, 9, 10 beigefügt, weil sie zugleich, wie die Gefäße Abb. 1, 2 u. 2, 9–10 höchstwahrscheinlich Arcanusarbeiten sind, oder wie Abb. 2, 8 die Arbeit und Art eines Töpfers ersichtlich machen, der Arcanus nahesteht. — Die Götterfiguren der hier besprochenen Gefäße, Juppiter, Juno, Venus, Neptun, Apollo, Vulcan, sind z. T. in den Typenschatz etwas späterer Töpfer übernommen worden, und ich füge Beispiele an. Der Neptun findet sich z. B. auf einem hier als Abb. 2, 11 wiedergegebenen Gefäß. — 11. Lezoux. Slg. Plicque. Mus. Saint-Germain. Zeichnung nach einer Photographie, die ich im Jahre 1912 von Herrn Donald Atkinson erhielt. Über dem Neptun ist auf sehr seltenem kleinem Stempelschildchen zu lesen PVTRIV; diese Scherbe ist bisher unbeachtet geblieben und scheint noch nicht

bekanntgegeben zu sein. Viele Arbeiten dieses BVTRIO und PVTRIV signierenden Lezouxöpfers finden sich in der Zusammenstellung von Felix Oswald, *The Decorated Work of the Potter Butrio*, in *Journ. of Roman Studies* 20, 1930, 71. — 12. Aquincum, Mus. Aquincum (Budapest). Zu diesem wichtigen und gerade hier zum Vergleich heranzuziehenden Fundstücke habe ich die richtige Lesung der kursiven Signatur *Cerialis* und anderer gleichartiger Signaturen dieses Töpfers mitgeteilt in *Fundber. aus Schwaben* 18, 1910, 39. Das Gefäß hat über der Modelsignatur *Cerialis* noch den Stempel CINNAMI. Cinnamus hat später als Arcanus, noch weit in die Regierungszeit des Antoninus Pius, gearbeitet. Aber der Vulcan und der Neptun des Arcanus wurde, wenn auch in verkümmelter Form, von Cinnamus in seinen Modeln noch benützt durch kleinere und abgenützte Figurenpunzen. — Daß z. B. der Töpfer Albucius zusammen mit Cadgatus arbeitete und den Neptun des Arcanus benützte, ist gezeigt in einem Aufsatz über *Terra sigillata* der Zeit Vespasians in Rottweil und in Pompeji, in *Württembergische Vergangenheit* (1932) 40 Textbild 5. — In einem Lezouxmodell des Albucius findet sich auch die Venus des Arcanus (Déch. 176).

Stuttgart.

Robert Knorr.

Ein Grabfeld des 3. Jahrhunderts von Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya (Hannover).

In das Landesmuseum Hannover gelangten im Frühjahr 1936 verschiedene Funde von einem Brandgrubengrabfeld, das durch Erdarbeiten in Helzendorf, Kr. Grafschaft Hoya, angeschnitten worden war und das zum Teil noch systematisch untersucht werden konnte. Der Fundplatz erhält über das wichtige Fundmaterial hinaus dadurch eine besondere Bedeutung, daß er verschiedene einwandfrei beobachtete und gut datierte Gräber des 3. Jahrhunderts lieferte. Die meisten Gräber waren einfache Brandgruben. Beigaben waren in ihnen durchweg nicht enthalten. Daneben fanden sich auf der am höchsten gelegenen Stelle des Friedhofes auf einer jetzt abgefahrenen flachen Sandkuppe drei besonders große Brandgruben von 75–100 cm Durchmesser und von einer Tiefe bis zu 85 cm. Diese ungewöhnlich großen Brandgruben enthielten auf ihrem Boden meist Bronzegefäße mit Leichenbrand, die so beigesetzt waren, daß sie in einer Erdvertiefung im weißen Sande unter der eigentlichen Brandgrube standen¹. Zweimal wurden auf dem Friedhof Brandgruben nachgewiesen, die eine Tiefe von über 30–40 cm hatten, jedoch keine Bronzegefäße mit Leichenbrand enthielten. In den meisten Gräbern war der Leichenbrand in einem Haufen meist ohne jede Kohlebeimengung in Klumpen geballt niedergelegt, so daß offenbar hier die übliche Beisetzung des Leichenbrandes in einem Behälter aus organischer Masse, wohl einem Leinenbeutel, anzunehmen ist.

Verschiedene Tongefäße, die im Verlaufe der Arbeiten vor dem Einsetzen der systematischen Grabung meist von den Arbeitern geborgen worden waren (Taf. 20, 1–4), sind in der Art ihrer Beisetzung nicht mit Sicherheit beobachtet. Sie sollen durchweg Brandschüttungsgräbern entstammen. Vereinzelt sind jedoch auf dem Friedhofe auch Bestattungen ohne Branderde beobachtet

¹ Ähnliche Fundumstände scheinen auch in dem Gräberfeld von Veltheim, Kr. Minden, vorzuliegen, wo die Bronzegefäße unter Asche gebettet etwa bis zur Hälfte im weißen Sande standen, vgl. Chr. Albrecht, *Frühgesch. Funde aus Westfalen* (1936) 41.